

Halbische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt

literarisches Blatt und Land.



Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 30 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

In der Expedition der Halbischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaction verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N 79.

Halle, Sonntag den 2. April. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1882.

Die Sizilianische Vesper.

Palermo, 30. März. Die Stadt ist in Folge der Feuerschichten, welche zum 600. Jahrestag der Sizilianischen Vesper veranstaltet sind, belagert, doch herrscht vollkommen Ordnung. Die Nachricht, die hier lebenden Franzosen seien abgereist aus Furcht belagert zu werden, ist unbegründet. Garibaldi hat seinen Einfluß geltend gemacht und Ruhe empfohlen. Die Feuerschichten beginnen morgen und sollen rein municipalen Charakters sein. Morgen wird Gritti eine Rede halten.

Ein kurzer Rückblick auf den historischen Hintergrund der Sizilianischen Vesper möge der Orientierung des Lesers Vorschub leisten.

Im elften Jahrhundert hatten sich Normannenfürsten in südlichen Italien eine mächtige Herrschaft gegründet; Robert Guiscard dann auch Syrien erobert und 1072 den Titel eines Herzogs von Apulien, Kalabrien und Sizilien angenommen; Roger II. war es, der sich 1130 den Titel eines Königs beider Sizilien belegte. Sein Sohn starb 1189 mit Wilhelm II. aus. Rechtlich durch Erbschaft, faktisch durch wiederholte Verträge, fiel das Königreich unter Kaiser Friedrich II. natürlichen Bräutigam, ein. Seine wachsende Macht ließ beim Papst Bedenken hervorrufen, und dieser bot die Krone Siziliens verschiedenen europäischen Fürsten an. Kaiser Karl von Anjou, Bruder Ludwigs IX. von Frankreich, erklärte sich zur Annahme bereit. Manfred, der letzte einjährige Tochter Konstantin mit dem Prinzen Peter von Aragonien verheiratet hatte, zog gegen Karl von Anjou ins Feld, doch erst zwei Jahre später bei einem besonderen Anlaß kam der Plan zur Ausführung. Am Ostermontag, am 30. März 1282, belagerte die französische Besatzung eine sizilianische Kirche, die die Sizilianer vereinte. Am Ostermontag, am 30. März 1282, belagerte die französische Besatzung eine sizilianische Kirche, die die Sizilianer vereinte.

Die Presse, als kernhafte Protokollführerin der Tagesgeschichte, kann, soweit sie ihre Kommentare an die Bedeutung der Palermoer Ereignisse knüpft, natürlich nicht umhin, an die über 600 Jahre vor der Spitze der entsetzten Volksherrschaft getriebene Eifersucht zwischen Italien und Frankreich zu erinnern. Daß dabei

auf französischer Seite eine gewisse Bitterkeit einfließt, wird Niemandem überraschen. Bekanntlich hat Frankreich Einreden in Tunis den Argwohn mancher hyperesthetischen italienischen Politiker erweckt, und andere zufällige Momente sind dazu gekommen, um sogar das ruhige Temperament des Pariser „Temps“ mit leiser Unruhe an die Möglichkeit ewaliger anti-französischer Ausgebungen gerade in der Regenschicht denken zu lassen. Die allzeit geschäftige Presse sieht sogar schon eine französische Kadette vor Palermo unterwerfen. Aus östlichen und spanischen Nachrichten folgert denn allezeit die Wiener „N. Fr. Pr.“ mit wohl übertriebener Begeisterung, „daß man die Feiere, welche weder dem Geiste der Humanität, noch dem historischen Bewußtsein entspricht, nicht gleichgültig aufweist, weder in Italien noch in Frankreich, und daß vor es mit einer eminent anti-französischen Demonstration zu thun haben, die im Zusammenhang mit der gegenwärtigen politischen Situation einen Augenblick in ihrer Bedeutung betrachtet zu werden verdient.“

Telegraphische Depeschen.

Wien, 31. März. Abgeordnetenkammer. Das Postulat der Regierung für das Universitätsstudium von Würzburg nebst bezüglichen Anträgen von Herz und Daus wurde abgelehnt, dagegen mit 80 gegen 67 Stimmen der Vorschlag des Kultusministers, ein Stipendium von 20,000 M zu begründen, angenommen. Die Verteilung des Stipendiums soll unter den Fakultäten jährlich wechseln.

Wien, 31. März. Wie mehrere Blätter wissen wollen, würde das Generalkommando in Szarajewo unmittelbar nach der Bewilligung des Kredits in den Delegationen und unter dem unmittelbaren Eintrab der Botschaften der österreichischen Truppen, sowie in Rücksicht auf die lokale Haltung Serbiens und Montenegro mit der Durchführung der Rekrutierung in den okkupierten Ländern beginnen. — In einer Wagners aus Göttinge wird die Zeitungsmehrheit, daß der „Was Czarnogora“ Österreich feindliche Artikel und ein Telegramm des Senatspräsidenten Petrowitsch an den General Schobeleff veröffentlicht habe, als vollständig erlunken bezeichnet.

Wien, 31. März. Der Abg. Rieger wurde gestern in der städtischen „Wespa“ mit einer Oration begrüßt. Auf die Ansprache des Ornamens erwiderte derselbe: „Nicht Alles, was wir antworten, können wir erreichen, wir müssen uns gedulden und unsere Forderungen wahren, wir müssen bedenken, daß wir österreichische Staatsbürger sind und müssen unsere Forderungen nach den Bedürfnissen des Staates einrichten. Wir wollen vor den Deutschen Nichts voraushaben, wir wollen neben ihnen unsere Rechte genießen. Wir haben Fortschritte gemacht, die man anderswo suchen würde.“

Paris, 31. März. Die Deputiertenkammer hat heute in dringlicher Beratung die Handelskonvention mit der Schweiz, England und Oesterreich Ungarn und die Handelsverträge mit Spanien, Portugal und Schweden-Norwegen genehmigt.

— Aus Tunis eingegangene Meldungen bestätigen, daß Ali Ben Kaifia die Absicht ausgesprochen hat, sich zu unterwerfen. Die Aufständischen in Südunien sehen die Unmöglichkeit ein, weiteren Widerstand zu leisten und suchen entweder die Grenze zu gewinnen oder unterwerfen sich der Regierung. Zwischen Kairuan und Gafsa wurde eine gegen 200 Mann zählende Schaar Aufständischer unter zwei Führern genommen und ergab sich auf Gnade und Ungnade.

Rom, 31. März. Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen ist heute hier angekommen und hat in der deutschen Botschaft sein Quartier genommen.

Der Papst hielt gestern ein öffentliches Konsistorium ab, in welchem den neu ernannten Kardinalen Agostini, Mac Gab, Ricci Paracelati, Kaspari und Jacobini der Kardinalsbücherei überreicht wurde und die neuen Kardinalen den Eid leisteten. Nachdem hierauf die Konsistorialadvokaten zum ersten Male die Sache der Seligsprechung Pivrotti's von Benedikt vertreten hatten, fand ein geheimes Konsistorium statt, in welchem der Papst an den neu ernannten Kardinalen die Cerimonie des Mandatschließens vornahm und Beneficiate für verschiedene Kirchen resignierte. Hiernach notifizirte der Papst die mittelst Breves erfolgten Ernennungen für verschiedene Kirchen, darunter diejenige des Generalvikars Dr. Dembarb Bötting zum Bischof von Snambril, des Prokures Robert Deryog zum Fürstbischof von Breslau und des Dr. Caspar Trebe zum Bischof von Baderbon. Nach der Cerimonie des Mandatschließens überreichte der Papst den neuen Kardinalen die Kardinalsbücherei und verließ denselben den Präbiterial-Titel. Schließlich ernannte der Papst apostolische Deputate und zwar Msgr. Sambucetti für Genoa, Wolvino und Berni, Msgr. del Frate für Ghil und Msgr. Magno für Costa-Rica.

Madrid, 31. März. Das gesammte Kabinett beschloß, aus der Annahme der Finanzgesetzentwürfe eine Kabinettsfrage zu machen, gleichzeitig wurde die Entschlüsselung gefast, gegen die außerordentliche Bewegung in Katalonien energisch vorzugehen.

Wie das Journal „El Correo“ meldet, hat sich die Bewegung in Barcelona gelindert und die Schließung von Werksstätten verlagert. Eine Gruppe von Arbeitern wollte die Bahnzüge am Abreisen verhindern. Auf die Polizei, welche einschritt, wurden Gewehrschüsse abgegeben, die Tote konnten aber abgehen. Es heißt, der Lagerungsanstalt wurde morgen über ganz Katalonien verhängt werden. Die katalonischen Deputierten hatten Sagasta, die Annahme des französischen-spanischen Handelsvertrags angelehnt, der Opposition, welcher derselbe in Katalonien begehre, nicht zur Kabinettsfrage zu machen. Sagasta ging seine diesbezügliche Verpflichtung ein und wie die Angelegenheit mit seinen Kollegen besprechen. Der Finanzminister Comago erklärte in der Kammer, er übernehme allein die Verantwortung für seine Finanzentwürfe und würde seine Entlassung im Falle der Ablehnung derselben nehmen.

Berlin, 31. März. Nach einer Meldung der „Zeitung von Barm“ sollen drei ausländische Reisende, darunter ein

Schicksalswege.

Novelle von C. Fontane.

(Fortsetzung.)

Friedrich war von der vorangegangenen Unterredung noch zu erregt, um bald Ruhe finden zu können. Er trat an das Fenster und blickte hinaus in die vom Wald mehr beleuchtete schneeigehende Landschaft.

Die Abentheuerungen, welche ihm der Ontel gemacht waren, kamen ihm zuwider. Jetzt fiel ihm auch wieder ein, was er anfangs nicht besonders beachtet hatte, daß seine Mutter heut früh bei seiner Abreise in besonders weicher Stimmung gewesen war, und in den letzten Tagen so viel von Hedwig gesprochen hatte.

Ontel Herrmann wünschte also, die Zukunft seiner Tochter durch ihre Verbindung mit dem Sohne seiner Schwester gesichert zu sehen. Der alte Mann hatte ihn lieb und glaubte auf diese Weise für Beide am besten zu sorgen. Und war es nicht der größte Beweis von Vertrauen, wenn er ihm sein höchstes Gut, seine Tochter zu eigen gab, sie, um deren Wehly ihn gewiß viele beneiden würden?

Er vergessenwärtigte sich ihr Bild, wie sie ihm am Tische gegenüber gesessen hatte, die klare Stirn über ihre Arbeit geneigt, das reiche Haar sichtbar von den Schläfen nach rückwärts gefrischt, und in schweren Flechten am Hinterkopfe aufgesteckt, für den der Kopf fast zu schwer erschien, wie sie das große Auge zuweilen woff zu ihm aufschlug, um eine Frage zu beantworten, oder irgendetwas Bemerkung zu machen, einfach und in schlichten Worten, aber stets verständlich und treffend. Er hatte ihr stiller verständiges Walten im Hause, ihre liebevolle Fürsorge für den Vater beobachtet und mußte sich sagen, daß ein solches Mädel wohl Vielen begehrenswerth erscheinen müßte, daß sie im Stande sei, den Mann reich zu beglücken, den sie sich zu eigen gab. Er fragte sich zweifelnd, ob er ihr die volle und ungeheilte Liebe bieten könnte, die sie mit Recht beanspruchen müßte, und wenn er es könnte, würde sie dieselbe erwidern? — Und kann tauchte wieder und wieder ein

anderes Bild vor seinem inneren Auge auf, ein Bild, welches ihn in den letzten Tagen im Wachen wie im Traume begleitet hatte. Doch das waren Träume, an deren Bewirklichkeit er nicht denken konnte. Nicht durch das lebhafte Zeichen hatte Frida von Brandau ihn erkennen lassen, daß er ihr mehr sei, als irgend eine andere Person, welche durch Zufall ihren Weg kreuzte. — Nein, der alte Mann mit dem edlen, liebevollen Herzen, sein zweiter Vater, sollte sich in seinen Hoffnungen nicht täuschen. Wenn Hedwig sich entschließen könnte, die Seine zu werden, dann wollte er sein ganzes Streben darauf richten, sie glücklich zu machen, wie sie es verdiente. —

Dieser Entschluß gab ihm eine gewisse Beruhigung. Mitternacht war ihm vorüber, als er das Licht löschte und sich zur Ruhe bezug. —

Am andern Morgen, als Hedwig ihn beim Frühstück scherzend fragte, was er geträumt habe, wußte er seine Rechenenschaft zu geben. Ein tiefer, traumloser Schlummer hatte ihn nach den mannigfachen Aufregungen des vergangenen Tages umfangen. Als der Ontel ihn später zur Teilnahme an einem Jagd-Ausfluge aufforderte, entschuldigte er sich mit dem Bemerten, daß er dem edlen Waldweib keinen Gehmach abgeben könne.

Er wollte die wenigen Tage seines Besuchs benützen, um Hedwig näher kennen zu lernen und auch ihr Wohlgefallen zu geben, sich ein Urteil über ihn zu bilden.

Er begleitete sie auf ihren wirtschaftlichen Gängen in Haus und Hof und sah mit stiller Freude, wie sie alles leicht und bestimmt anordnete, und wie gern und freuzig ihr Vater gehorchte.

Später zeigte sie ihm auf seine Bitte die verschiedenen Räume des Hauses, und auch hier bemerkte er überall das Walten ihrer Hand in dem Arrangement des einfachen aber geizigen Mobiliars, wie in allen jenen Kleinigkeiten, welche weiblicher Geschmacks erfindet und ordnet, um eine Häuslichkeit angenehm und bequämlich zu machen. An ihr so manchen Gegenstand knüpften sich Erinnerungen aus ihrer Kindheit, die sie leicht und anmuthig zu erzählen wußte, und denen er mit Interesse zuhörte. Auch für ihn gab es Anlaß, mancherlei zu erzählen, manche Frage zu be-

antworten. So verging der Vormittag rasch, und als Herr Hagenborff von der Jagd zurückgekehrt war, und sie in heiterer Unterhaltung die Tische saßen, bemerkte er mit stiller Freude den sich mehr und mehr herzlich und ungezungenen freundlichen Verkehr der jungen Leute.

Am folgenden Tage machten sie eine gemeinsame Schlittenpartie nach einem benachbarten Gute, das ein Vögler mit Hagenborff in besonders freundschaftlichem Verkehr stand. Der junge Artz wurde dort als naher Verwandter der Hagenborff'schen Familie freundlichst aufgenommen. Im Hause waren zwei junge Mädchen, echt Landeshöflichkeit mit rothen Wangen und lachenden Augen, die es sich aneignen sein ließen, nach Kräften für die Unterhaltung der lieben Gäste Sorge zu tragen. Es wurde geplaudert, musiziert, eine Schlittenfahrt und Schlittenfahrt auf dem großen Teiche veranstaltet, wobei sich Friedrich als gewandter Schlittenführer hervorthat. Abends, als auch der Guts-Inspizitor, ein junger lebenswürdiger Mann, sich dem Familienzirkel angeschlossen hatte, wurde ein wenig getanst, während die älteren Herren mit der Frau vom Hause eine Partie Whist spielten.

Friedrich beobachtete mit einer gewissen Genugthuung, wie seine Cousine, trotz ihres einfachen aber affektationfreien Wesens, die Tochter des Hauses durch ihre förderlichen und geistigen Vorzüge in den Schattten stellte und ungeachtet den Mittelpunkt des kleinen Kreises bildete; und was ihn besonders erfreute, er sah, daß man sie allgemein lieb hatte und hochschätzte, und daß ihre Vorzüge in den beiden jungen Mädchen keineswegs anerkannt wurden.

Es war schon spät, als sie den Heimweg antraten. Auf Herrn Hagenborff's Anordnung nahmen Hedwig und Fritz den hinteren Sitz des Schlittens ein, während er sich selbst auf den Vorderer setzte und die Zügel führte. Den Rutscher hatte er schon am Nachmittage nach Hause geschickt.

Es war eine schöne klare Winternacht. Der Mond beleuchtete weithin die blendende weiße Ebene und ließ die Schneehügel, welche von den Hüfen der Pferde in die Höhe geschleudert wurden, wie blühendes Silber erscheinen.

Für den Haushalt

ist eine Nähmaschine jedenfalls die fleißigste und nützlichste Gehilfin, wenn dieselbe einfach zu handhaben, dauerhaft und für jede andere Art von Arbeit, als Weißnäherei, Damen-Confection, Mäntel, Corset- und Schirmfabrikation, die vollkommensten und preiswürdigsten, sowie am besten die That- sache spricht, daß davon im vorigen Jahre allein mehr als eine halbe Million verkauft wurden. Die Original Singer Maschinen werden unter voller Garantie und bei geringer Anzahlung ohne Preisermäßigung gegen wöchentliche Zahlungen von **2,-** abgegeben und gründlicher Unterricht gratis erteilt. — Um Bemessungen mit nachgemachten, unter dem Namen Singer angebotenen Maschinen zu vermeiden, wolle man beachten, daß die Original Maschinen mit der vollen Firma: "The Singer Manufacturing Co." auf dem Maschinenarm versehen sind, und außerdem die Fabrikmarke am Obertheil sowie im Gestell tragen. — Für Schneider, Schuhmacher, Sattler, Putzmacher, Buchbinder, für Sad- fabrication u. empfehle die Special-Nähmaschinen der Singer Co.

G. Neidinger, Halle a/S., Leipzigerstrasse 103.

Für Damenschneiderei

empfehle alle Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Moden in Knöpfen, Spitzen, Besätzen etc. in großer Auswahl zu billigsten Preisen. **Schneiderinnen er- halten Rabatt.**

Gr. Ulrichsstraße 6. H. Zeise, früher G. Senff. Gr. Ulrichsstraße 6.

Die unterzeichnete Brauerei beehrt sich hierdurch anzuzeigen, dass sie den Verkauf ihrer **Biere in Flaschen** für Halle und Umgegend

Herrn **Otto Werner** in Halle a/S.

Bernburger Strasse 33

übertragen hat.



Sämmtliche Flaschen und Verschlüsse sind mit dem Stempel der Brauerei und mit nebenstehender Schutzmarke versehen.



Der Inhalt der Flaschen beträgt 0,40 bis 0,42 Liter und erfolgt deren Fül- lung **ausnahmslos in der Brauerei selbst.**

Für die Reinheit der Biere und für den richtigen Inhalt der Flaschen wird garantiert, sofern dieselben mit der Schutzmarke der Brauerei versehen sind.

Dessau, im März 1882.

Brauerei zum Waldschlösschen.

Bezugnehmend auf obige Anzeige der **Brauerei zum Waldschlösschen** in Dessau eröffere ich hiermit von

Sonnabend den 1. April c. ab

Dessauer Waldschlösschen-Bier in Flaschen

Original-Füllung

zum Preise von

Mark 3 für 24 Flaschen **helles Lagerbier** frei
Mark 3 " 22 " **dunkles Exportbier** Haus.

Den Détail-Verkauf für hier haben die Herren

E. Beyer, Herrenstrasse 5, Otto Pallas, Sophienstrasse 8,
F. F. O. Gebhardt, Steinweg 15, H. Stade, gr. Steinstrasse 36,
H. Neubauer, Rannische Steinweg 16, Th. Stade, Königsstrasse 16,

übernommen und bitte ich gefällige Bestellungen entweder an diese Herren oder an mich **direct** zu richten.

Wiederverkäufern berechne ich Originalpreise.

Halle, im März 1882.

Otto Werner, Bernburger Strasse 33.



Hausfrauen prüfet!

Durch die Anwendung der Amerikanischen **Drillant-Glanz-Stärke**

(frei von allen schädlichen Substanzen)

von **Fritz Schulz jun. in Leipzig**

ist das Geheimnis gelöst, der Wäsche ohne jeden Zusatz eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Festigkeit zu verschaffen. Diese Stärke ist das "Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Ärger um verlorene Wäsche erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beizugebene einfache Gebrauchsanweisung selbst der ungeschickte Hand ein sicheres, nie geahnter Erfolg garantiert.

Das Paket dieser Stärke kostet nur 20 Pfennige und ist in allen Städten in fast allen besseren Colonialwaren-, Droguen- und Feilen- Handlungen zu haben. Zum Schutz vor Fälschungen ist jedes Paket mit obigem Fabrikzeichen versehen!

Zuckerrüben- u. Futterrübensamen-Offerte.

1. **Zuckerrübensamen** in den gangbarsten Sorten, unter Gar- rantie; Preise nach Conjunction. —
2. **Futterrübensamen** gelblicher Wägen à Gr. 44 **h.**
rotter u. gelber Wägen 40 **h.**

Die Samen sind von eigener Ernte des Herrn Rittergutsherrn **Dieme** in Wort und in größeren u. kleineren Posten entweder von demselben oder von **Th. Emphinger, Halle a/S., Dadröckgasse 7** zu beziehen.

Wurzelächte Rosen,

die niemals Wildschosse bringen, in den edelsten, dankbarsten **Thea-, Bourbon- und Remontant-Sorten.**

10 Stück in 10 Sorten mit Namen versehen = 7 **h.**
100 " " " " " " " " " " " " " " = 60 **h.**
10 Pyramidenrosen in 10 Sorten (Fruchtplanzen) = 10 **h.**

Vermehrung auf Rabatten, ganze Beete u. einzelnstehend. Versandt gegen Postzahlung oder Nachnahme.

Albert Knapper, Rosenzüchter, Maximiliansau a/Kh.

Im Parkbade, prachtvollste Lage.
Wohnungen à 500 bis 700 **h.** zu ver- mieten.
C. Schortmann, Bad-Pächter.

Dessauer Straße 1.

Die **Bel-Étage** meines Hauses ist am 1. Juli event. 1. October an ruhige Mieter zu vermieten.
Alfred Richter.

Garteninspektor **H. Jäger's Zimmer- und Hausgarten.**
Mit Illustrat. Gebänd. **h. 7.50.**
In Prachtb. **h. 6;** u. Goldschm. **h. 7.50.**
Verlag von **OTTO SPAMER,** Leipzig und Berlin.

Farben

in den verschiedensten Sorten, trocken und in Öl gerieben, sowie alle in diesem Fach passende Artikel, halte zu billigen Preisen stets großes Lager.
L. Voigt, gr. Ulrichstr. 16.

Meinen 79r **Apfelwein,** eigene Kelterei, liefern wir à Liter 28 **h.** gegen Nachnahme.
G. Schmidt & Sohn, Weiba.

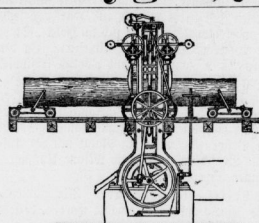
Wer sein Geld,

ea. 2-12,000 **h.** gut und sicher anlegen will, kann sich im Stillen an meinem seit 10 Jahren bestehenden Geschäft be- theiligen. Vollständige Sicherheit wird dem Geldgeber in Wertpapieren und Wertobjekten in die Hände gegeben und ein monatlicher Nutzen von 60 **h.** pro 1000 **h.** bei strengster Discretion garantirt. Gef. Offerten bitte dem **Ber- liner Anzeiger-Gontoir, Berlin C, Kurfürststr. 14** unter Schiffe **Z. 25** einzuliefern.

Damen finden freundliche Aufnahme bei Frau **Zimmermann,** Hebamme, Lindenau bei Leipzig, Querstr. 5.

Das **städtische Tisch- und Waage-Mut** ist verlegt nach große **Ulrichstraße Nr. 11.**

Mein **Büreau und Wohnung** befin- det sich jetzt **Magdeburgerstrasse 6.**
Fritz Gygis, Architect.



Chr. Kind, Maschinenfabrik Halle a/S., empfiehlt sich zur Lieferung von sämtlichen Maschinen für: **Hart- u. Weichholz-Sägemühlen**

und hält: **Blocksägen, Feinrundsägen, Walzen- und Wagenbandgatter, Kreis- und Bandsägen, Hobelmaschinen,** in den vorzüglichsten, leistungsfähigsten Constructionen stets auf Lager. Beste Referenzen stehen zu Diensten. Preiscourante gratis und franco.

Zum 1. Juli ipä- teitens 1. Octobr. cr. juche ich ein für mein Geschäft passen- des Lokal.
Ida Böttger.

Café David Salon Böning.
Heute Sonntag **unwiderrüflich letzte grosse Brillant-Vorstellung**
mit neuen Abwechslungen. Cassenöffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.

I. Osterierstag
6 Uhr früh **Ad. Schmidt's Extrazug nach Berlin.**
Retours. 6 Tage gültig, Rückf. einzeln mit Berolens, III. Cl. 7 **h.**
II. Cl. 10 **h.** werden nur bis **Donnerstag 6. April,** später 1 **h.** pro Billet mehr b. **Stein- brocher & Jasper** am Markt ausgegeben.

Non valetis in Herrenbüten
Grösste Auswahl **elegantesten Genres** in **Seide, Filz, Strohu. Stoff** empfiehlt **Christian Voigt,** Halle a/S. Schmeerstr.

Herrschaftl. Bel-Etage Lindenstrasse 9 **1. October** oder event. auch früher zu beziehen, zu vernie- then; Näheres b. **Wirth.**
In meinem Hause, Blumenstraße 2, sind nach Anbau am 1. October c. die erste Etage, bestehend in 6 heizbaren Zimmern, darunter großer Salon mit Balkon, sowie Gartenbenutzung; ferner die zweite Etage mit 5 heizbaren Zim- mern nebst Zubehör zu vermieten und erhöhte gem. Dozm. bis 10 u. Nachm. 2-3 Uhr Anstufst.
Georg Benoit, Königsstr. 32 I.

1^o Citronat, in Risten à 12 **h.** und auswegogen billigst, empfiehlt **Louis Voigt, gr. Ulrichstr. 16.**
Stadt-Theater in Halle. Sonntag: **Hafemann's Räuber.** Montag: **Das Urbild des Zartlieb.** Dienstag: **Nathan der Weise.**
Dritte Beilage.

Am Local-Anzeiger werden Inserate, die den Raum bis zu fünf Zeilen frühlicher Mittagszeit einnehmen, den ersten Tagesbericht, Sonntags- und Feiertagsberichten, Localen Mittheilungen und Nachrichten, mit ausnahmsweise geringen Gebühren, angeschlossen und die Spaltenzahl mit nur 1/2 Pfg. berechnet.

Sonntag den 2. April:

Patentdrucker-Verein: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 10-12 Uhr.
Vollständiger: Am. von 11-12 geöffnet im Rathhaus.
Kaufmann: Klein: Nr. 8, Gießhofsstraße.
Batholischer Verein: Am. von 8-10 im Restaurant „Reichsfänger“.
Antiquarische u. d. Professor Böning a. Dresden: Nr. 8 im Café David.

Stadt-Theater.

Sonntag den 2. April:

Letzte Vorstellung im Abonnement.
Gastspiel des Herrn W. Schneider vom Carola-Theater in Leipzig:
Neu einstudirt:
Hasemann's Töchter,
Original-Vollstück mit Gesang in 4 Acten von L'Arronge.
Musik von W. Müller.
Montag den 3. April.
Mit aufgehobenem Abonnement.
I. Gastspiel des Herrn Adolf Klein v. Kaiser. Hof-Burg-Theater in Wien:
Neu einstudirt!
Das Urbild des Tartüffe,
Lustspiel in 5 Acten von Carl Gylgouf.
„Präsident La Noquette“ Herr A. Klein.
Dienstag: II. Gastspiel des Herrn A. Klein:
Nathan der Weise.

Reichskanzler.

Heute Vormittag Spectakel, ff. Reichsfürstlichen und Bayr. Vier.
Stamm: Fricassé.

„Forelle“.

Heute Sonntag als Stamm: Fricassé. Maitrank aus frischen Kräutern, Biere ganz vorzüglich. Robert Kühnz.

Montag den 3. April:

Ärztliche Anzeigen.
Synagogen-Gemeinde: Montag den 3. April Ab. 6 1/2 Uhr Gottesdienst.
Südliches Vereins: Gottesdienst, am 10 Uhr Freitag.
Kgl. Universitäts-Bibliothek (Wilhelmstr.): geöffnet v. Am. 9-11 Uhr.
Bibliothek der Kaiser. Leopold-Caval. Academie: geöffnet Am. von 8-6 im Gebäude der Königl. Universitäts-Klinik am Sonntag.
Königl. Kreisstellen des Stadtkreis u. des Landkreises: Dienststunden Am. von 8-12 1/2 u. Am. von 2-6 Uhr Am.
Stadtverordneten-Versammlung: Am. 4 im Sitzungssaal.
Landesamt: Am. d. 9-1 u. Am. d. 2-6 geöffnet im Baugeschäfts-Gebäude Eingang Rathhaus.
Südliches Vereins: Gottesdienst, am 8 bis 10 Uhr.
Städtische Sparkasse: Kassenstunden Am. 8-11 u. Am. 3-4.
Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Am. 9-1 u. Am. 4-5 Sophienstr. 10.
Ewar u. Vorkauf: Kassenstunden Am. 9-1 u. Am. 3-5 Bräderstr. 6.
Patentdrucker-Verein: Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 Treppe hoch, geöffnet von 8-12 Uhr Am. und von 2-6 Uhr Am.
Vollständiger Verein: Nr. 7-9, Bibliothek u. Lesezimmer im „Kronprinz“.
Kameradschaft. Krieger-Verein 1870/71. Jeden Montag nach dem 1sten Versammlung Wilhelmstraße 14.
Schulhaus: Nr. 8 im Hofe zum „Kronprinz“, part.
Kgl. Zerkverein: Nr. 8-10 Neumannstr. in der Turnhalle.
Zirkelverein: Nr. 7 Wohnung für Damen, Nr. 8 für Herren in der „Dreherer Bierhalle“.
Concerte. Trio-Concert u. Musikf. Apol. u. Nr. 8 in der „Zulpe“.

Am Saale des Kronprinz.

Montag den 3. April 1882 Abends 8 Uhr.

24. (letztes) Concert d. Orchestermusikvereins

Soubert, 2 Sätze der unvollendeten Symphonie H. v. Mendelssohn.
Duo. Haydn. Bassin, Gavotte. Schumann, Träumerei. Raffert, Duo.
Felsenhölle.

Rettings-Compagnie bei Feuersgefahr.

Montag den 3. April Abends 8 Uhr Versammlung im Gasthof zur „goldenen Hölle“.

Dr. A. Franke's Sool-Bäder im Fürstenth.
Saubäder sind bei mehreren geschlossenen.
Südliche Vereins: Gottesdienst, am 8 bis 10 Uhr.
Kgl. Zerkverein: Nr. 8-10 Neumannstr. in der Turnhalle.
Zirkelverein: Nr. 7 Wohnung für Damen, Nr. 8 für Herren in der „Dreherer Bierhalle“.

Vollständige (große Mäckerstraße 9).
Morgen, ganz Portion 25, halbe 13 1/2 (am Tage vor Benutzung zu entnehmen); ebenfalls selbst, bei Neumann, Geisler, Nr. 3 und Bellion, Kleingärtchen 10.
Anweisungen zu ganzen und halben Portionen sind nur bei L. Sachs, große Ulrichsstraße Nr. 24 zu haben.

Wohltätigkeit.

Mit herzlichem Danke bezeuge ich hierdurch, daß mir am 31. März cr. eine anonyme Gabe von 20 Mk. als Preis gegen die Angriffe des Ultramontanismus auf Prof. D. Schlotmann für den Gustav-Wolffs-Verein zugegangen ist.
Saran, Vorsteher des hies. Gustav-Wolffs-Vereins.

Hôtel Janson - Berlin

Mittelstraße 53/54, zwischen Linden und Central-Bahnhof gelegen, empfehlen dieses Hotel mit Restaurant unter Zusage guter Bedienung und billiger Preise.
C. Jost & R. Schellwald.

Gehriren Gesellschaften wie Corporationen empfiehlt Unterzeichnete ihr aufs Beste ausgefattetes Lokal, parquettirten Saal, zwei franz. Billards, Garten und Regalbahn zur gefälligen Benutzung. Gute Speisen und Getränke. Flotte Bedienung.
Merseburg, den 1. April 1882.

Frau verwitwete Geisler, Kaiser-Wilhelms-Gasse.
Händelstraße 1, Ecke der Bernh. Str. ist die II. Etage, neu und aufs Beste eingerichtet, 5 beschläre Piesen und Zubehör, zu vermieten.
50 fette Gammel sowie 125 Stück große gut angelegte Gammel verkauft Rittergut Vindershof bei Weimar.

Aufruf!

Zur würdigen öffentlichen Feier des hundertjährigen Geburtstages Friedrich Fröbels

labet unterzeichnetes Komité die Verehrer und Freunde der Fröbel'schen Erziehungsweise hiermit ein, sich an den von ihm beschlossenen Festlichkeiten zu beteiligen. Das Programm im allgemeinen, dessen Specification in nächster Zeit bekannt gemacht wird, ist folgendes:

- 1) Am 21. April Morgenfeier in den Kindergärten.
2) Am Abend des gleichen Tages Säkularfeier durch Rede, musikalische und dramatische Aufführungen und Festmahl.
3) Am 20. Mai als Nachfeier grosses Frühlings-Kinderfest in den sämtlichen Räumen und Gärten des neuen Krystal-Palastes (Schüßengaben).
Zum 21. April gedenken wir eine Festschrift zu Ehren Fröbels herauszugeben, deren Reinertrag der Gärten für die von ihr beabsichtigte Ehrengabe an die Wittwe des hochverehrten Mannes überwiesen wird.
Im Besonderen richten wir an die Fröbel-Freunde in den benachbarten Städten Leipzigs die bezügliche Aufforderung, sich uns anzuschließen und hierauf bezügliche Mitteilungen an den unterzeichneten Vorsitzenden des Fest-Komité, Herrn Buchhändler Cavael, richten zu wollen.
Leipzig, den 9. März 1882.

Das Komité zu einer gemeinsamen öffentlichen Fröbel-Säkularfeier.
M. C. Cavael, d. B. Vorsitzender.
Schuldirektor Dr. Barth, Sekretär des Vereins für Volksschul-, Lehrer, Berlin.
Realschuloberlehrer Dr. Göge.
Ernst Hagen, Sekretär des Klubs der Kosmophilen. Dr. Heiderich, Buchhändler Hirt, Direktor H. Jäger.
Richard Leffer, Präsident des Klubs der Kosmophilen. Lehrer Uinge, III. Vorsitzender des Leipziger Lehrervereins.
Privatier Wäusel. Dr. Witz, stellvert. Vorsitzender des Fröbel-Vereins. Hermann Witz, Georg Peisch, Oberlehrer Richter, Vorsitzender des Nordvort. Schrebervereins. Kaufmann Hohnmühl, Kassier des Fröbel-Vereins. Lehrer Schob, Lehrer Walther. Schuldirektor Dr. Wittkop, Lehrer Wönig, Schriftführer des Fröbel-Vereins. Frau Gert, Seminarvorsteherin Angelika Hartmann. Frau Annath, Frau Landmann. Frau Gerthardt, Frau Köpke. Kindergartenin Vina Kallas. Turnlehrerin Thelma Richter. Schulvorsteherin Adelma Scheide. Kindergartenin G. Scheibe. Frau Direktor Schmidt. Frau Vanquiere Schmidt-Migelsen. Kindergartenin Vina Schmidt. Fräulein Marie Wilhelm.

Das Katasteramt I für die Stadt Halle a/S. befindet sich vom 3. April d. 3. ab Wühlweg Nr. 34.

Mit heutigem Tage verlegt das Verkaufstotal meiner Seifenfabrikate von gr. Steinstraße 72 nach gr. Schlamm 10 (Forelle).
Halle a/S., den 1. April 1882.
H. Kayser, Seifenfabrik.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich meine in der H. Ulrichsstraße Nr. 28 gelegene, seit 23 Jahren betriebene Seifenfabrik dem Schloßherrn, Herrn Hermann Pröttsch käuflich abgetreten habe. In dem ich für das mir in so reichem Maße geschehene Vertrauen meinen besten Dank ausspreche, bitte ich dieselbe auch auf meinen Nachfolger gütlich übertragen zu wollen.
Halle, den 1. April 1882.

Ed. Fritsch, Schlossermeister.
Auf obige Annonce Bezug nehmend, zeige ich einem hiesigen und auswärtigen Publikum ganz ergeben an, daß ich das von Herrn Fritsch betriebene Geschäft H. Ulrichsstr. Nr. 28 käuflich übernommen habe und unter meiner eigenen Firma fortführen werde. Ich werde mich bestreben, die Zurielieferung des mich beehrenen Publikums in jeder Hinsicht zu erneuern suchen.
Halle, den 1. April 1882.

Herrmann Pröttsch, Schlossermeister.
Eiserne Bettstellen
von den einfachsten bis zu den elegantesten mit und ohne Stivalboden, sowie dazu passende Matratten in Alpengras und Roßhaar. Kinderbettstellen mit Seitenhebeln, Schwingelstich und Maträtze.

Eiserne Waschtische
mit Garnitur von 4. # an.
Eiserne Flaschenschränke und Flaschenlager
von 50-200 Flaschen empfiehlt in größter Auswahl zu billigen Preisen
Wilhelm Heckert,
gr. Ulrichsstraße 60.

Mehrere gebrauchte, sehr gut erhaltene Pianinos billig zu verkaufen bei F. Vorotzsch, Wilhelmstr. 5, I.

Trockene Presskohlensteine
sind wieder vorrätig.
Th. Stecher, Stechen.

Mit heutigem Tage ging mein Posamentierwaren-Geschäft auf den Posamentierer
Herrn H. Klaus
über. - Zudem ich für das mir in so reichem Maße geschehene Vertrauen bestens danke, bitte ich dieselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.
Halle a/S., den 1. April 1882.
Hochachtungsvoll
H. Mochau.

Meinen werthen Kunden ergehen zur Nachricht, daß ich das von Herrn H. Mochau 1854 gegründete und im besten Aufblühende Posamentierwaren-Geschäft übernommen habe.
Für das mir bisher so reichlich geschehene Vertrauen herzlich dankend, bitte ich auch mein neues Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.
Es wird mein besonderes Bestreben sein, die mich beehrenen Herrschaften durch prompte und reelle Bedienung zufrieden zu stellen.
Halle a/S., den 1. April 1882.
Hochachtungsvoll
H. Klaus.

Schnuren, Fransen, Quasten etc. werden in kürzester Zeit geschmackvoll und billig angefertigt.

Eierfarben
in 11 prachtvollen Mänteln (gittfrei).
Oster-Eier von Seife
hält empfohlen
Louis Voigt, gr. Ulrichsstr. 16.
50 Stück frische grüne Heringe,
Porkoll in Port und Roth 2 #
50 # Nachnahme.
Widlinge täglich frisch.
M. Dehnell-Greifswald.
Schotenstroß verkauft
Rittergut Zöberitz.

Ich habe mich hier als Arzt niedergelassen und wohne alte Promenade 16b im Dr. Jacobson'schen Hause parterre, der Univerzität gegenüber.
Sprechstunden Vormitt. 11-12 Uhr, Nachmittags 3-4 Uhr.

Dr. med. M. Graefe,
Geburtsheifer und Spezialarzt für Frauenkrankheiten.

Ein junger, gebildeter Mensch, 1. 3. alt, sucht unter bes. Anspr. Stelle als Buchhalter, Kassist, Expedient u. dergleichen.
Derselbe besitzt eine gute geläufige Handschrift, hat franz. Sprache erk. u. kann gute Zeugnisse nachweisen.
Geh. Nr. bitte unter W. K. 14 postlagernd Einsenden bei Wessen.

Eine tüchtige Kamell, die in der feinen Küche, im Baden und Heberlei auch erfahren ist, findet zum 1. Mai Stellung.
Zugewillig, sowie Gehaltsanforderungen sind zu senden Rittergut Dertopsfeld bei Gressen in Thüringen.
A. Strauss.

Provenceröl,
feinste neue Nizza-Qualität, traf ein und empfehle billig.
Louis Voigt, gr. Ulrichsstr. 16.

Begging halber
ist die herrschaftliche Bel-Etage, Lindenstraße 9, 6 Zimmer, Wäschentube, 2 Kammern, Küche, 3 Keller u. Garten sofort zu vermieten und 1. Mai oder später zu beziehen.
Näheres beim jetzigen Miether.

1 herrsch. Wohnung,
Bel-Etage, ist für jetzt zu vermieten und 1. Juni zu beziehen.
Näheres bei Gebr. Friedmann, Marienstraße 1a.

2. Laden mit Wohnung in der unteren Leipziger Straße zu vermieten.
Näheres bei G. Nohlig, Leipz. Str. 92.

Größeres Logis, part. oder erste Etage, zu Contor und Wohnung, ca. 9 Piesen nebst Küche und allem Zubehör, pr. 1. October d. 3. in der Nähe des Bahnhofs zu mieten gesucht.
Gest. Dst. mit Preisangebe unter V. F. 2000 an die Exped. d. Zig. erbeten.

Gründliche Vorbereitung zum Einjährig-Freiwilligen Examen.
Der neue Kursus beginnt am 13. April.
Nähere Auskunft ertheilen Dr. Bänder
Realschullehrer Bachmann, Ernst.
Realschullehrer Wicht.

Familien-Nachrichten.
Zodes-Anzeige.

Am 31. März Vormittag 7/8 Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe gute Frau
Bertha John geb. Ehrlich.
Diese Trauer-Nachricht allen Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Carl John, Magdeburgerstr. 29.
Bei meinem Scheiden von Halle rufe ich allen meinen Freunden und Gönnern ein herzliches Lebewohl zu.
Emil Wirth,
Regisseur und Schauspieler.

Mittheilungen

über

Sandwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

Ueber eine neue Art der Schaumweinbereitung.

In jüngster Zeit ist eine neue Methode der Schaumweinbereitung, welche sich auf die Unlöslichkeit geeigneter Chemikalien in geistigen Flüssigkeiten gründet, von dem Apotheker Eduard Grefler, in Firma N. Grefler, zu Halle a. S. ausgefunden und sind denselben eigens hierzu konstruirte Apparate patentirt worden.

Die vor dem Bekanntwerden des N. Grefler'schen Verfahrens ziemlich allgemein angewandten Methoden bestehen der Hauptsache nach darin, daß dem Weine von außerhalb die nöthige Kohlenäure zugesetzt und mittelst Rührvorrichtung in dem Weine gelöst wurde. Diese Art der Schaumweinbereitung liefert nicht immer sicher ein klares und wirklich haltbares Fabrikat, da die Kohlenäure bekanntlich in den Flüssigkeiten, aus deren gelösten Bestandtheilen sie sich selbst entwickelte, ungleich fester haften, als in Flüssigkeiten, denen sie von Außen her zugesetzt wurde. Ein weiterer Nachtheil dieser Methoden ist der, daß der zu verwendende Wein vorher erst völlig gefärbt werden mußte, welche Färbung nicht immer nach Wunsch und Bequemlichkeit gelingt.

Das N. Grefler'sche Verfahren sucht die natürliche Champagnerbildung, nämlich die Gärung des Geträntes auf Flaschen, möglichst getreu nachzuahmen. Die erforderliche Kohlenäure wird im Weine selbst durch geeignete Chemikalien in luftdicht schließenden Gefäßen erzeugt. Man erhält Kohlenäure von absoluter Reinheit, die sich in status nascentem dem Weine beimißt und durch Selbstdruck imprägnirt wird, während die anderen Bestandtheile der Chemikalien zu Verbindungen zusammenfassen, die in weingeistigen Flüssigkeiten unlöslich sind. Dieser hierbei sich auszeichnende Niedererschlag wirkt gleichzeitig die dem Wein trübenden Bestandtheile mit sich, so daß hierdurch in einfacher Weise eine völlige Klärung bewirkt wird. Die ausgeschiedenen Bestandtheile setzen sich sehr bald am Boden des Gefäßes fest, man kann dann den so gewonnenen Schaumwein glanzhell auf Flaschen füllen. Durch die zugesetzten Chemikalien wird Bouquet, Blume und Wohlgeschmack des Weines nicht in geringstem verändert, sie sind völlig harmloser Natur, also nicht gesundheitschädlich. Der Wein ist sofort nach Fertigstellung genießbar, er soll aber durch längere Lagerung sehr erheblich an Güte und Wohlgeschmack gewinnen.

Diese verschiedenen Operationen sind sehr einfach und leicht, wie auch schnell, binnen ungefähr drei Tagen ausführbar und sicher in ihrem Erfolge. Der Schaumwein wird dabei glanzhell, bauernd klarbar, so reich moussirend, als dieses durch geringeren oder größeren Zusatz von Anzeubringen irgend beabsichtigt werden kann; auch wird derselbe so, je nach Qualität des dazu verwendeten Weines, in jeder beliebigen Reinheit dem durch Gärung auf Flaschen erzeugten vollkommen gleich hergestellt. Selbst aus Weinen geringerer Qualität kann nach diesem neuen Principe ein durchaus befriedigender Schaumwein angefertigt werden, und zwar besser als nach jeder anderen Methode.

Die erforderlichen Apparate (Fig. 1) sind den bekantesten Mineralwasserapparaten ähnlich.

Die Abfüllung auf Flaschen erfolgt mittelst einer besonders dazu eingerichteten Champagner-Verformungs-Maschine (Fig. 2) deren Construction durch die beigegebene Zeichnung genügen erläutert ist. Der Schaumwein, ein allbekannter vielgenossener Konsumartikel, ist nicht ohne erhebliche volkswirthschaftliche Bedeutung zunächst für Fabrikanten und Weinproduzenten im überhaupt für den internationalen Verkehr. Nach dem „New-York wine and fruit reporter“ wurden in der Zeit vom Jahre 1867 bis 1878 über New-York, Boston und Philadelphia 1,798,529 Körbe, also ungefähr 21 1/2 Mill. Flaschen Schaumwein in Nordamerika eingeführt, und wie sehr Fabrikation und Verbrauch von Schaumwein fort und fort an Umfang gewinnen und Anfertigung und Verkauf festhalten in Steigerung sich befinden, erhellt aus einem Nachweis der Handelskammer zu Reims, wonach am 1. April 1879 68,540,668 Flaschen Champagner in vorliegenden Kellern vorhanden waren. Vom 1. April 1879 an bis 1. April 1880 wurden davon 19,191,154 Flaschen, und zwar 16 Millionen nach dem Auslande, überhaupt 1,750,617 mehr als in dem gleichen Zeitraum vom 1. April 1878 bis 1. April 1879 verkauft. In Deutschland belief sich bis 40 Jahren die Gesamtproduktion von Schaumwein auf höchstens 1/2 Mill. Flaschen, heute ist dieselbe auf über 6 Mill. Flaschen gestiegen und der Werth des nach dem Auslande gehenden Productes fast 6 Millionen Mark betragen. Der Aufschwung der Schaumweinindustrie und die stattgefundene Erhöhung der Eingangsteuer auf ausländische moussirende Weine stellen zu nächst der inländischen Schaumweinproduktion eine erhebliche Zunahme und gehobene Rentabilität und der neuen einfacheren Schaumwein-Anfertigungsmethode eine bedeutende Zukunft in Aussicht und es müssen deshalb Ermittlungen in letzterer Beziehung im Interesse der inländischen Schaumweinproduktion wohl begründet erscheinen.

Apparate zur Schaumweinbereitung liefert der Erfinder, N. Grefler, Halle a. S., Sophienstraße 12, auch combinirt mit Mineralwassermaschinen zu gleichzeitiger Anfertigung von Champagner sowohl wie Mineralwasser. Die Abbildung zeigt eine solche combinirte Maschine. Für Hotels, Restaurants, Konditoreien und zum Privatgebrauch eignen sich vortheilhaft die sehr eleganten kleinen Schaumwein-Apparate zum Gemisch des

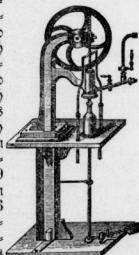


Fig. 2. Champagner-Verformungsmaschine.

Geträntes in Gläsern und Kosten dieselben bei N. Grefler, Halle a. S., Sophienstraße 12, a. Inhalt 4 1/2 ganze Champagnerflaschen M. 40, b. 10

Letztere Maschinen werden auch eingerichtet zur Abfüllung des Geträntes auf Flaschen.

Die großen Champagner-Maschinen zu jedesmaliger Anfertigung von 20 bis 5000 ganzen Flaschen sind verhältnißmäßig billig und kann die Schaumweinfabrikation in der Fabrik von N. Grefler, Halle a. S. jederzeit in Augenschein genommen werden.

Ueber den Werth verschiedener Formen der sogenannten zurückgegangenen Phosphorsäure gegenüber der wasserlöslichen der Superphosphätsäure

sind vom Prof. Dr. Maeder in Halle a/S. mit den verschiedenen Formen der Phosphorsäure in den flüchtigen Dünge-mitteln im vergangenen Jahre Düngeversuche angestellt und veröffentlicht worden, welche sich auf Gerste, Hafer, Weizen, Kartoffeln und Zuckerrüben erstreckten. Wir lassen die Resultate dieser mehr als hundert Versuche, welche mit fast allen wichtigeren Sommerfrüchten ausgeführt wurden, nach den Ausführungen des Verfassers in Nachfolgendem folgen.

A. Der präzipitirte phosphorsäure Kalk.

1. Im Allgemeinen zeigte sich der präzipitirte phosphorsäure Kalk in den mittleren und besseren Bodenarten den Superphosphaten mit einer gleichen Menge wasserlöslicher Phosphorsäure sowohl in Rücksicht auf die Körner- wie auch auf die Strohproduktion gleichwerthig.

2. Eine Ausnahme hiervon machten die Wurzelschäfte, Futterrüben und Kartoffeln, bei welchen durch die wasserlösliche Phosphorsäure eine etwas höhere Produktion stattfand. Die

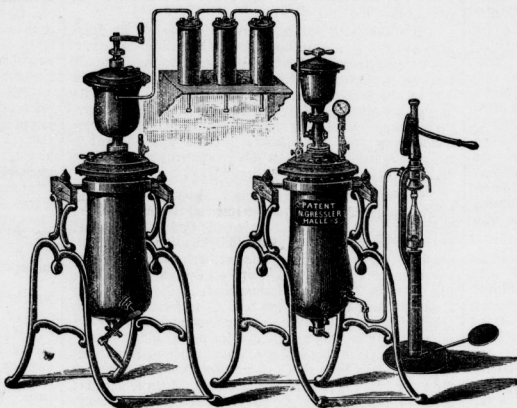


Fig. 1. Schaumweinapparat, combinirt mit Mineralwassermaschine.

Versuche eines einzigen Jahres dürften jedoch nicht ausreichend sein, um vorläufige Beobachtungen verallgemeinern zu dürfen.

3. In den leichteren Bodenarten war der präzipitirte phosphorsäure Kalk den Superphosphaten vielfach überlegen, so daß dieses Düngemittel gerade für die Verfertigung der leichteren Bodenarten mit Phosphorsäure besonders geeignet erscheint.

4. Die günstigen Wirkungen der Phosphorsäure in dem präzipitirten phosphorsäuren Kalk dürften hauptsächlich auf die außerordentlich feine Vertheilung dieses Düngemittels zurückzuführen sein, vermöge deren dasselbe mit dem Boden vorzüglich gemischt und von den Wurzeln der Pflanzen an jeder Stelle, soweit die Verbreitung durch die Kulturinstrumente reicht, angetroffen werden kann.

B. Die Kladnophosphätsäure.

Für dieses Düngemittel gilt dasselbe, wie für den präzipitirten phosphorsäuren Kalk; es war in der Wirksamkeit den Superphosphaten im Großen und Ganzen gleich, nur bei den Kartoffeln stand es hinter denselben zurück.

C. Superphosphätsäure als Rahnposphorsäure mit sogenannter zurückgegangener Phosphorsäure.

1. Es muß einerseits anerkannt werden, daß bei manchen Versuchen die Superphosphätsäure als Rahnposphorsäure eben so viel gefärbt haben, als die Superphosphätsäure mit wasserlöslicher Phosphorsäure.

2. Insofern ist hier zu betonen, daß die Festgrenze von Feldversuchen doch eine ziemlich weite ist und das möglicher Weise die in den Superphosphaten als Rahnposphorsäure enthaltene wasserlösliche Phosphorsäure, welche reichlich zwei Drittel des Gesamtgehalts an Phosphorsäure bildet, zur Erzielung der beobachteten Ertragssteigerungen ausgereicht haben kann.

3. In mehreren Fällen wurden durch die Rahnposphorsäure erheblich geringere Ertragssteigerungen hervorgerufen, als durch die Superphosphätsäure mit ausschließlich wasserlöslicher Phosphorsäure.

4. Die sogenannte zurückgegangene Phosphorsäure dieser Superphosphätsäure ist daher wahrscheinlich mit derjenigen des präzipitirten phosphorsäuren Kalkes oder der phosphorsäuren Düngeerde des Kladnophosphats nicht zu identifizieren. Es scheint dieses auch erklärlich, da die zurückgegangene Phosphorsäure in dem kräftigen Rahnposphorsäure nicht in gleicher Weise innig mit dem

Boden gemischt werden kann, wie diejenige des präzipitirten phosphorsäuren Kalks.

5. Trogtum soll ein absprechendes Urtheil über die Rahnposphorsäure nicht gefällt werden, da die betreffenden Versuche für die Entscheidung dieser sehr wichtigen Frage nicht zahlreich genug sind.

D. Halbphosphätsäure.

1. Durch das Aufschließen mit geringeren Schwefelsäuremengen sind Halbphosphätsäure, welche ausschließlich neutralen phosphorsäuren Kalk (Dicalciumphosphat) enthalten, nicht herzustellen, da die Zerlegung durch die zugesetzte Schwefelsäure zum Theil bei der Bildung von wasserlöslicher Phosphorsäure fortführt, zum Theil aber den basischen phosphorsäuren Kalk unangegriffen läßt.

2. Trogtum werden in manchen Fällen die Phosphätsäure eben so wie die zum Vergleich benutzten Superphosphätsäure mit wasserlöslicher Phosphorsäure. Dieses scheint ein Beweis dafür zu sein, daß in manchen Fällen eine geringere Phosphorsäuregabe denselben Effect hervorgerufen haben würde.

(Braunschw. landw. Btg.)

Produktion und Bedarf von Getreide im deutschen Reiche.

Die heftigen Kämpfe, welche jüngst im Volke und im Reichstage für und wider den Getreidezoll stattfanden, legen Jedermann, der sich über diese Frage ein unabhängiges Urtheil bilden will, die Pflicht auf, die in Betracht kommenden Verhältnisse zahlenmäßig kennen zu lernen. Ein solches Studium erleichtert die jüngst in der „Sammlung volkswirtschaftlicher Zeitfragen“ (Verlag von Leonhard Simion in Berlin) erschienenen Broschüre: „Deutschlands Getreide-Produktion, Verbrauch und Brotproduktion.“ Obgleich der Verfasser dieser Schrift auf einem den Getreidezöllen feindlichen Standpunkte steht, so werden doch auch seine Gegner zugeben, daß er sich reichlich bemüht, das vorhandene statistische Material unparteiisch zu gruppieren. Die nachfolgenden Zeilen sollen eine Skizze der hier mitgetheilten Thatfachen geben; eine polemische Abicht liegt ihnen fern.

Im Durchschnitt der drei Jahre 1878—1880 (über diese allein liegen zuverlässige Erhebungen vor) wurden im deutschen Reiche geerntet: an Roggen ca. 58 Millionen Doppel-Centner, an Hafer ca. 45 Millionen, an Weizen ca. 24 1/2 Millionen, an Gerste ca. 22 Millionen, an Spelz ca. 4 1/2 Millionen und an Buchweizen ca. 1 1/2 Millionen.

Zieht man von diesen Mengen den Saatbedarf für die nächste Ernte ab, so verbleibt für die Nahrung der Bevölkerung ein verfügbares Quantum von ca. 40 1/2 Millionen Doppel-Centner Roggen, 36 Millionen Doppel-Centner Hafer, ca. 20 Millionen Doppel-Centner Weizen, ca. 18 1/2 Millionen Doppel-Centner Gerste, ca. 4 Millionen Doppel-Centner Spelz und ca. 1 Million Doppel-Centner Buchweizen. Hiernach sind pro Kopf der Bevölkerung zur Nahrung auf Deutschlands Boden gewachsen: an Roggen im Jahresdurchschnitt 110 Kilogramm, an Hafer 87 Kilogr., an Weizen 47 Kilogr., an Gerste 42 Kilogr., an Spelz 8 Kilogr., an Buchweizen 3 Kilogr.

Von den Getreidemengen kommen für die menschliche Nahrung nur Weizen, Spelz und Roggen in Betracht. Die Gerste wird hauptsächlich zur Malzbereitung, der Hafer zum Pferdefutter verwendet, und auch der Buchweizen wird zum größten Theile in's Vieh verfüttert. Von der Gerste wird aber auch eine beträchtliche Menge zu Graupen, vom Hafer eine Menge zu Grüns verarbeitet, und beide Produkte dienen den Menschen zur Nahrung, wie ja auch hier und da Gerste und Hafer in größerer oder geringerer Menge mit zu Brot verbacken wird. Allein andererseits wird Weizen in nicht unbedeutlicher Menge zu Stärke und Mehl verarbeitet, auch zum Viehfuttermittel verwendet, während Roggen in erheblichen Quantitäten zur Kernbraunweizenbrennerei als Rohmaterial dient. Man wird daher nicht sehr irren, wenn man viele verschiedene Verwendungen dahin kompensirt, daß man den gesammten Weizen, Spelz und Roggen als Brotpotential in Betracht zieht, die gesammte Gerste, den gesammten Hafer und Buchweizen dagegen hiervon ausschließt. Dann ist die Getreide-Produktion im deutschen Reiche im Durchschnitt der Jahre 1878—1880 auf jährlich 165,7 Kilogramm zu veranschlagen.

Der Bedarf an Brotpotential hat betragen nach den umfassendsten Aufzeichnungen der maß- und schlagfeuerpflichtigen Städte Preußens in den Jahren 1843—1873 47,60 Kilogr. Weizen und 113,08 Kilogr. Roggen, zusammen also 160,68 Kilogr. Brotpotential. Wollte man diese Zahl als den Durchschnittsbedarf pro Kopf der ganzen Bevölkerung des Reiches betrachten, so würde die jährliche Produktion von 165,7 Kilogr. zur Deckung des Bedarfs allerdings mehr als ausreichen. Eine solche Annahme ist aber deswegen nicht erlaubt, weil erfahrungsmäßig der Brotpotential auf dem Lande ganz erheblich größer ist, als in der Stadt, deren Bewohner in Folge größerer Wohlhabenheit im Stande sind, zur Befriedigung ihres Nahrungsbefürnisses bei Weitem mehr Fleisch und Fisch zu verzehren, als die auf dem Lande und in den kleinen Städten wohnende Masse des Volkes. Bezieht sich doch auch der mitgetheilte Bedarf an Brotpotential nur auf eine Bevölkerung, deren Zahl zwischen 1600000 (im Jahre 1843) und 2600000 (im Jahre 1873) beträgt. Auch ist eine bekannte Thatfache, daß in die Städte mit Waaren- und Schlachthaus nicht unbedeutliche Mengen fleischerzeugender Waaren eingeschmuggelt zu werden pflegen, so daß schon deswegen der wirkliche Verzehr ein etwas größerer sein mag, als aus den Zenerstatistiken ersichtlich.

Gründlichere, den Individualbedarf genauer bezeichnende Zahlen liefern die Wirtschaftsberechnungen großer öffentlicher Anstalten, wie z. B. Klarenen, Erziehungs-Anstalten, Gefängnisse, Kranen-, Heil- und Verpflegungsanstalten. Fügt man zu den Berechnungen dieser Art Schätzungen, welche vielfach von

Gelehrten verfaßt worden sind, so dürfte man jedenfalls nicht sehr irren gehen, wenn man pro Kopf der Bevölkerung einen Jahresbedarf von durchschnittlich 210 Kilogr. Brotgetreide annimmt. Es müssen daher 44.3 Billionen Brotdarsteller pro Kopf der Bevölkerung vom Auslande geliefert werden.

Schutz der Vögel. Bei dem Herannahen des Frühlings wollen wir die Mahnung an alle Landwirthe und Gartenbesitzer nicht unterlassen, zur rechten Aufnahme unserer Frühlings- und Sommergäste der gestirnten Sänger in Gärten und Gehölz alles rechtzeitig herzurichten. Viele der Vögelchen würden sich gern in unserer Nähe anstellen und heimlich machen, wenn ihnen die Menschen nur ein klein wenig Entgegenkommen zeigten. Die natürlichen Wohnstätten, hohle Baumstämme und große und dicke Dornenhecken werden ausgerodet und so gehen den Vögeln ihre liebsten und passivsten Wohnungen verloren. Aber es gibt noch viele leere, sonst unbenuzte Plätze, welche mit Strauch und Baum besetzt werden könnten, in und auf welchen Meise, Baumläufer, Nachtigall und Grasmücke und viele hundert kleine Insektensänger ihre Wohnung und Brutstätte finden könnten. Wo aber alle diese Verbindungen, den Singvögeln Wohnungen in Baum und Strauch zu verschaffen, erfüllt sind, da bleibt immer noch übrig, auch künstliche Brutstätten anzubringen durch Anhängen von Nistkästen. Zu allererst würde man wohl den nützlichsten und bereits viel beliebten, aber immer noch zu wenig gehaltenen Star in seinen Nistkästen für die Niststätten im Auge zu fassen haben. Er ist nicht nur ein feiner Sänger, ein lebenswüthiger Plapperer und gewandter Nachahmer anderer Stimmen, sondern er nützt dem Landmanne wie irgend einer unter den Singvögeln, indem er hinter dem Flügel der Ertrunden und Engerlinge und andere schädliche Würzschäfer inermüdet aufsteht. Sodann kommt die Meise, welche nicht bloß die Insekten, sondern auch die Motten, Puppen u. s. w. vertilgt. Ferner lassen sich durch Anhängen künstlicher Niststätten anstellen: der Weidenhops, Wendehals, die weiße Dachtelze, der Haus- und Gartenrotschwanz, der Flegelknäpper, die Blauschnecke oder Mandelsträucher, denen wir noch die Eulen mit Ausnahme des Iltus zuzählen dürfen. Alle diese genannten Vögel bringen nur Nutzen, schädigen weder Thier, Getreide noch Waldkammerlinge und erfreuen den Menschen für aufgenommene Mühe durch ihren Gesang. Künstliche Niststätten für alle oben erwähnten Vogelarten sind von der Fabrik Wolffs in Weers a. Rhein zu beziehen, welche sich durch die Herstellung einfacher brauchbarer Instrumente zum Vertilgen schädlicher und zur Pflege nützlicher Thiere auszeichnen.

Als die zweckmäßigste Art der Fütterung von Kleie empfiehlt es sich, dieselbe vorher anzurösten und dem Wasser kleine Mengen Salzfäuren zuzusetzen. Der hohe Stickstoffgehalt der Kleie rührt zum großen Theile von dem in derselben enthaltenen Kleber her. An sich schwer verdaulich, wird dieser Kleber auch unter der Einwirkung von natronhaltigem Wasser leichter verdaulich. Die Milchsäure bewirkt gleichfalls ein leichtes Verdaulichwerden des Klebers, daher ist ein Anfeuchten der Kleie mit Molken oder saurer Milch entschieden werthvoll für die Ausnützung derselben, die bei der gewöhnlichen Fütterungsart, nach welcher die Kleie einfach ins Tränkegefäß geworfen oder dem Häckel beigelegt wird, nicht vollständig erfolgt. Mit Weizen empfiehlt man daher, die Kleie 24 Stunden, bevor dieselbe verfüttert werden soll, in einem Faß mit warmem Wasser zu einem dünnen Brei anzurösten, etwas Sauerteig zuzusetzen und das Gefäß an einem warmen Orte, z. B. in der Nähe des Kochherdes, bis zum anderen Morgen stehen zu lassen. Noch praktischer ist es, auf 150 Pfund Kleie etwa 3 Pfund Malzstrot mit einzurühren; die so zubereitete Kleie hat einen größeren Fütterwerth und wird von den Thieren lieber gefressen.

Einleihen. Die Einleie ist eine sehr anspruchsvolle Schotenfrucht von feinem und zartem Bau. Sie verlangt deshalb hohe Bodenfrucht und unkrautfreien Standort. Zur Anbau in Höhe von 25–30 Centimeter Entfernung ist aus diesem Grunde der Dreifach vorzuziehen und es empfiehlt sich nicht nur das Bedecken in den Reihen, sondern, ähnlich wie bei Bohnen und Mais, auch das Beschützen derselben und zwar vor Eintritt der Blüthe. Zur Ansaat genügen 20–25 Liter Samen pro Morgen. Die Frucht läßt man nicht zu reif werden, damit sie eine dünne Schale behält; man raupt die Pflanzen mit der Wurzel aus und trocknet sie am besten auf Gerüsten, sogenannten Kleereitern.

Muttermilchweine am Fressen ihrer Jungen zu hindern. Das Landw. Centraltbl. f. d. Prov. Posen* stellt folgende 3 Mittel zusammen: 1. soll man den Ferkeln sofort nach ihrer Geburt die Zähne awerßen, weil diese sehr häufig zu thupp befeuchten sind, daß die Saugwarzen des Muttermilchweines zwischen ihnen nicht Platz finden und der dadurch verursachte Schmerz die Wuth der Sau regt; 2. soll man die Jungen und den Nabel der Alten mit Wacholderbraunwein übergießen, dessen Geruch die widerwilligen Absichten der Alten abbät. Wenn die Jungen erst ein paar Mal gesogen haben, ist ihr Darsen gesichert; 3. soll man gleich nach dem Geburtsakte in das Ohr des Muttermilchweines eine Tinktur einbringen, die aus 1–3 Theilen Opium und 10 bis 20 Theilen Rampebergzeit zusammengesetzt ist. Dies Mittel bringt die Alte in eine Art Schlafsucht, während welcher die Jungen ungestört ihre Saugwarzen befeuchten können.

Um große Säuhenerreie zu erzielen kommt man im Pflanzenbau in den Wäldungen nützliche Schwämme, trocken dieselben und füllt sie mit den Schalen der Leinwollen zu Pulver, so daß ungefähr die Hälfte mehr Schwammpulver als Leinwollen dazu genommen wird. Zu diesem Pulver mischt man etwas Roggen- oder Weizenkleie, sowie gekochene Eichen und knetet Alles mit etwas Wasser zu einem Teige, von dem man die Hülnern täglich vorweist und zwar in Stücken von Erbsen- oder Bohnengröße.

Gahnenpfeffer für Säuhner. In America hat man nach der „Rundgrube“ die Entdeckung gemacht, daß die Säuhner sehr bogierig nach Gahnenpfeffer sind und darauf selbst im Winter fleißig Eier legen. Unter Gahnenpfeffer versteht man die gepulverten Schalen der Frucht vom spanischen Pfeffer, der in unseren Gärten häufig als Zierpflanze angebaut wird. Die amerikanischen Säuhnerzüchter geben jetzt gewöhnlich für ein Dutzend Säuhner alle zwei bis drei Tage einen kleinen Teelöffel voll gut vertheilt unter das Futter. Die Wirkung soll sehr befriedigend sein. Namentlich soll das Mittel die Hülnern zum zeitigen Eierlegen im Winter anregen. Da der spanische Pfeffer offenbar als ein Reizmittel wirkt, so darf man selbstverständlich die Anwendung desselben nicht übertreiben.

Ansaat von Obstkernen. Gegen Ende März oder Anfangs April weiche man die Obstkerne in Wasser ein und werfe etwa ein Loth Kochsalz in jeden Schoppen Wasser. Nach zwei bis drei Tagen, wo die Kerne angeschwollen sind, gieße man das Salzwasser ab, breite die Kerne dünn auseinander und trockne sie

so weit, daß man sie bequem ausstreuen kann. Best bringe man sie ungeschämt wie gewöhnlich in die Erde. Die so geätzten Obstkerne werden von den Mäusen nicht belästigt und gehen in der Regel schon Anfangs Mai schon auf. Bei trockenem Wetter muß das Bret täglich begossen werden.

Das Austrocknen der Topfgewächse verbietet man nach dem „Generalanzeiger für Gartenbau“ auf folgende einfache Weise: Die an Fenstern und auf Balkonen lebenden und im Hochsommer während eines Theiles des Tages den heißen Strahlen der Sonne und häufig den androchenden Winden ausgesetzten Topfgewächse werden in ihrem Obereiten oft schwer benachtheiligt. Besonders ist es den Pflanzen schädlich, wenn die Erde in den Töpfen, deren Material bekanntlich ein guter Wärmeleiter ist, durch die Sonnenstrahlen zu sehr erwärmt wird, weil dadurch die Wurzeln leiden. Ein gutes Mittel gegen diese wüthen gegen manche anderen Nachtheile besteht darin, daß man die Pflanzentöpfe in etwas größere Töpfe stellt, so daß ein kleiner Zwischenraum zwischen beiden besteht, den man entweder mit Moos oder mit Sand ausfüllt. Giebt man diese letzteren Materialien von Zeit zu Zeit an, so kann man nicht bloß die geeignete Temperatur, sondern auch eine gleichmäßige Feuchtigkeit der Erde der Pflanzentöpfe aufricht erhalten. Wer dieses einfache Mittel anwendet, wird für die kleine Mühe und Anlage durch das Gedeihen seiner Gewächse hinfänglich belohnt werden.

Sonntaglimonade. Zur Verfertigung dieses äußerst wohl schmeckenden köhlenden Getränkes gibt das „Vereinigungszeitung Centralblatt“ folgende Anleitung. Man nehme auf einen gewöhnlichen Eimer Wasser (am besten Regen- oder Flußwasser) 1 bis 1 1/2 Pfund guten Honig und lasse die Masse ungefähr 4 Stunden langsam kochen. (Im Winter eine Aroma zu geben, füge man ein Stüchlein Pfefferminze, Citronenschale, Vanille, Muskatlätze, Nelken oder dergl. je nach Auswah! hinzu). Der Schaum ist mehrmals abzuschöpfen, bis die Masse klar wird. Man gieße man dieselbe in ein Gefäß (Faß oder großen Stein- oder Blechtopf) und lasse sie abkühlen, bzw. wenn sie noch lauwarm ist, eine Kleinigkeit mit Wasser aufgelöste Gese (Pflanzensäure) hinzu und stelle sie zur Gährung hin, im Winter an den Ofen (etwa 14–16 Grad Wärme). Nach einigen Tagen ist der Schaum sorgfältig abzuschöpfen, bis nur noch kleine Bläschen sich oben zeigen. Alsdann wird die Masse durch doppelte oder dreifache Leinwand filtrirt, um später gelichen Bodensatz zu vermeiden, und in gut gereinigte trockene Flaschen gefüllt. Als Korken sind möglichst feste Weinkorken zu verwenden, die, wenn sie hirscheiden lang sind, durchgeschnitten werden können und vor dem Korken in die Limonade zu tauchen sind. In einem Kühlen Keller aufbewahrt, gibt diese Limonade in 4–6 Wochen ein stark mouffendes, wohl schmeckendes Getränk und hält sich Jahre lang, wenn die Flaschen mit Draht versehen werden, um das Auswerfen des Korkens zu verhindern.

Wasserdrücker Seidenpapier, das sich sowohl als Pauspapier als auch als Bürstbüchsen eignet, wird dadurch hergestellt, daß man Seidenpapier auf einer wässrigen Lösung von Schellack in Borax schimmeln läßt, bis es vollständig durchtränkt ist. Es wird dadurch vollständig durchsichtig und sowohl für Wasser als für Fett unurchlässig. Zur Anfertigung von Bürstbüchsen verwendet man braunes Seidenpapier. Rührt man die Borax-Schellacklösung mit Indulfarben, so erhält man schönfarbige wasserdrückende Seidenpapiere, die sich zur Anfertigung künstlicher Blumen sehr gut eignen.

Grashandrot wird auf folgende Weise hergestellt: Man läßt sehr reinen Weizen feinst durch ein Sieb schachmen. Beim Gebrauch wird das Mehl auf einem weinmäßigen Siebe bereit gefiebt, daß nur die größten Kleinteile ausgeschieden werden; das Mehl kommt den feinsten Kleinteilen wird mit Wasser oder kuhwarmer Milch (ohne Zusatz von Preßhefe oder Sauerteig) in einem Teige feil zusammengeknetet. Die Feinheit des Brotteiges kann die des Brotes sein. Man formt den Teig in kleine Laibe, von 10 bis 12 Centimeter Durchmesser, läßt sie eine Stunde lang neben einem warmen Ofen stehen, sticht dann mit einem spitzen Holze oben mehrere Löcher, damit die Rinde nicht klaffe, und schiebt sie in einen gut geheizten Ofen ein. Wenn das Brot oben braun ist, nimmt man es heraus, bürstet es mit einer nassen Bürste oben gut ab, und gibt es in den Ofen zurück, wo es in 1–2 Stunden ausbackt. Damit die Laibe nicht schieflich werden, ist es gut, vor dem Einschleiben die Laibe flachzudrücken.

Fragen und Antworten.

C. W. in G. — **St des Vegenlaßen des Dingers im Stall eine gute Aufzuchtungsart?**

Das Vegenlaßen des Dingers unter dem Vieh ist für die Beschaffenheit des Dingers unter allen Umständen die beste Aufzuchtungsart und in dieser Beziehung dem täglichen Ausbringen derselben vorzuziehen. Wissenschaftlich und praktisch ist längst festgestellt, daß der Dinger, wenn er im Stalle bis zur Abfuhr auf das Feld unter den Thieren liegen bleibt, nicht nur seine wertvollen Bestandtheile verliert, sondern je nach der Dauer des Liegens für die baldige Anlegung im Acker in eine für die Pflanzen leicht aufzunehmende Form geeignete Beschaffenheit annimmt. Bei täglichen Ausbringungen ist allerdings die direkte Abfuhr ins Feld dem Acker auf der Dingerstätte, namentlich auf einer schlichten Dingerstätte, vorzuziehen, selbst wenn das Unterflügen nicht sofort erfolgen kann. Am letzteren Falle allerdings nur dann, wenn die Lage des Feldes das Wegschleppen des Dingers ausschließt, also eben und seiner Ueberflutswimmung ausgesetzt ist. Erfolgt die Abfuhr ins Feld, so wird der Dinger zweckmäßiger gleich gefahrt, als in kleinen Schuppen gefahren. Da das Vegenlaßen des Dingers für das Vieh schädlich ist, hängt letzteres von der Beschaffenheit des Stalles ab. Letzterer muß hoch und geräumig sein, auch Einrichtungen haben, welche den regelmäßigen Abfluß der Jauche insoweit ermöglichen, daß die Thiere diese einen nicht nothen Stand bzw. ein trockenere Lager haben. Selbstverständlich ist der Verbrauch an Streumaterial beim Vegenlaßen des Dingers in den Ställen ein bedeutend größerer als dann, wenn derselbe täglich ausgetragen wird.

Länder- und Völkerkunde, Natur- und Kulturgeschichte. Die Woche im Volks glauben.

Kulturhistorische Skizze von Rudolph Widener. Die Einteilung der Zeit in Wochen von sieben Tagen ist uralte; wir finden sie bei den Juden, die sie wahrscheinlich bei den Ägyptern kennen gelernt hatten, ihrerseits aber dieser Einteilung einen religiösen auf ihrer Mythe der Weltgeschöpfung basierten Hintergrund geben.

Bei den Ägyptern war die Wocheeneinteilung nach Herodot und Dio Cassius längst bekannt, eben so gut finden wir sie bei den Indiern und Chinesen, dahingegen war sie den Perfern unbekannt, während in China und Tibet eine Wocheeneinteilung von fünf Tagen herrschte. Griechen und Römer lernten die ägyptische Wocheeneinteilung durch die Alexandriner kennen und adoptirten sie, und die Römer nannten die einzelnen Tage nach den damals bekannten Planeten, unter denen freilich auch Mond und Sonne figurirten.

Der christlichen Kirche, die natürlich genöthigt war, die Wocheeneinteilung von dem Judenthume in den Sauf zu nehmen, gelang es zwar, den jüdischen Ruhetag vom Sonnabend auf den Sonntag zu verlegen, sonst aber hatte sie mit der von ihr eingeführten Benennung der Wochentage kein Glück. Sie nannte den Sonntag Dies dominica, die Wochentage feria, also Montag feria secunda, Dienstag feria tertia etc.

Der Herrmann ist wahrscheinlich die Wocheeneinteilung von den Römern überkommen; sie adoptirten dieselbe, nannten aber die einzelnen Wochentage weniger nach den Planeten, als nach heimischen Göttern und so entstand dem unsere heutige Reihenfolge: Sonntag (altherrlich Sannadag), engl. Sunday, schwed. und dän. Söndag, holl. Zondag, Mondtag (altherrlich Manadag, engl. Monday, schwed. Måndag, dän. Mandag, holl. Maandag), Dienstag (altherrlich Tysdag, engl. Tuesday, schwed. Tisdag, dän. Tirsdag, holl. Dingsdag).

Der Tag verdankt seinem Namen dem Tyen, dem der Hfen, der in der altösterreichischen Monarchie als Ober des Sieges angurufen wurde und mit unserm deutschen Kriegsgotte Zio identisch ist. Aus dem altösterreichischen Zio ist zweifelslos Dienstag entstanden; noch heute wird der Dienstag in Schwaben Ziesag genannt und in Bayern heißt er noch heute Zier- oder Zerstag, ein Wort, über dessen Bedeutung die Gelehrten freilich noch in Zweifel sind. Mittwoch (altherrlich Odinsdag, englisch Wednesday, schwed. und dänisch Onsdag, holl. Woensdag) verdankt seinen Namen Odin, Wotan oder Wotan, dem obersten der Götter. Der Donnerstag (altherrlich Torsdag, engl. Thursday, schwed. und dänisch Torsdag, holl. Donnersdag) erinnert an Thor, den Sohn Odins und der Friga, Gott der Wolken, des Donners und des Wilges und nach seinem Vater der mächtigste der Götter. Der Freitag (altherrlich Friggdag, engl. Friday, schwed. und dänisch Freitag, holl. Vrydag) heißt bei den Römern Dies Veneris und verdankt seinen Namen der Freia, die in der alten römischen und altösterreichischen Mythologie allerdings eine ähnliche Rolle spielt, als die Venus in der altklassischen. S o n n a b e n d ist jenen Falles eine erst in späteren Zeiten entstandene Benennung. Erst nachdem Deutschland christlich wurde und damit der Sonntag als allgemeiner Feiertag und Ruhetag anerkannt worden war, konnte man auf den Einsall kommen, den dem Sonntage vorangehenden Tag als Sonnabend, das heißt als Vorbereitungsstag des allgemeinen Feiertag und Ruhetages zu bezeichnen. An S i d e n s c h u l d n e m m t man den Sonnabend Samstag, welches Wort eine Corruption aus Sabbatstag. Da aber die Bezeichnung der Deutschen mit der Wocheeneinteilung älter ist als ihre Christenlehre, oder ihre Bekanntschaft mit der biblischen Geschichte, so müssen unsere Vorfahren für den Sonnabend eben Falles noch eine andere Bedeutung gehabt haben, oder welche, das können wir heute freilich nicht mehr feststellen. Im Altösterreichischen heißt der Sonnabend Langardag, schwed. Lördag, dän. Lørdag, das heißt Pabotag, welcher Austruck allerdings einigemmaßen auf die christliche Bedeutung des Sonntages hinweisen könnte. Im Englischen heißt der Sonnabend Saturday, im Holländischen Zaterdag, beides zweifelslos Corruptionen des lateinischen Dies Saturni.

Man sollte denken, daß ein Wochentag, den Sonntag als Fest- und Ruhetag vielleicht ausgenommen, in den Augen unserer Vorfahren so viel werth gewesen sei, als der andere. Dies war aber nicht der Fall, sondern man schrieb den einzelnen Tagen einen bestimmten Einfluß nicht nur auf das Wetter, sondern auch auf manche Einrichtungen zu.

Vom Montag — um ins den Sonntag bis zuletzt zu verfahren — heißt es:

„Montagswetter wird nicht Wochen alt“ und „Nauber Montag, glatte Woche“, mit welchem Sage ein Tiroler Sprüdwort vortrefflich harmonirt: „Dunkler Montag, helle Woche“, woraus selbstverständlich folgt:

„Ein glatter Montag, eine rauhe Woche.“ In den Worten knüpft sich die Bedeutung des Mondes, namentlich seine Veränderlichkeit. Am Montag darf man daher nach dem Volksglauben nichts unternehmen, was von Dauer sein soll. Kinder, die an diesem Tage geboren werden, leben nicht lang. Man soll an diesem Tage überhaupt nichts Wichtiges unternehmen, keine Feinde antreten, keine Feindschaften eingehen, die Montags in Dienst treten, halten nicht aus, oder zerbrechen will. Wegen der Beziehung des Mondes zur Nacht haben auch Hegen und andere böse Geister an diesem Tage größere Macht. Man hüte sich daher vor unheimlichen Personen am Montag besonders sorgsam. Dagegen läßt und pflegt man am Montag gern, weil der Mond als Förderer der Fruchtbarkeit gilt. Dahingegen galt der Dienstag, an welchem Ding (das heißt Gericht, darum im Holländischen Dingsdag) gehalten wurde, als günstig für Rechtsangelegenheiten und Verträge, für Podestaten, Dienstantwort, auch Zauberkünste.

Der Mittwoch, als Wobanstag, wurde namentlich mit wichtiger und namentlich auch äußerlichen Angelegenheiten in Verbindung gebracht. Am Mittwoch fahren die Hegen aus und an diesem Tage soll auch Judas Ischariath Christus verurtheilt haben.

Der Donnerstag, als Tag des Donner oder Thor, des Gewitzgottes, wurde später auch Gerichtsstag, namentlich Thors Wahrzeichen, der Hammer, den er in Gestalt des Wilges schleuderte, noch heute, wie zum Beispiel bei Antikonen, als Beschützungszeichen bei rechtlichen Abmachungen und Verträgen galt. Daher schloß man am Donnerstage gern Verträge aller Art, namentlich auch Ehen ab, und zum grünen Donnerstage ist es bekannt, daß man an demselben notwendig etwas Grünes essen muß, irgend einen Salat, oder Gemüße als Produkt der Erde mit dem Frühlings zu nennen haben erwaehnt Natur. Diese weit verbreitete Idee beruht nämlich nicht auf einem Sittengebot, sondern entstammt jener Zeit, in welcher unsere heidnischen Vorfahren in der Dierseit ihr nationales Frühlingsfest feierten.

Auch dem grünen Donnerstage schreitet man besondern Einfluß auf das Wetter zu.

— sagt man — Ist der grüne Donnerstag weiß,

— so wird der Sommer sicher heiß.“

Den bemerkenswerthen Einfluß aber schreibt man dem Wetter des Freitag zu:

„Die ganze Woche wunderbar, Des Freitags ganz absonderlich,“ mit anderen Worten, wie der Wechselpfad ist: „Freitag hat sein apartes Wetter“ oder: „Freitag läßt es nicht mit der Woche.“ Der Freitag bezeichnet also im Glauben unseres Volkes einen Wetterwechsel, daher: „War das Wetter früher schön, so wird es am Freitag schlecht.“ (Schluß folgt.)